

**Der Lohn der Frommen und die Strafe der Gottlosen an dem Beyspiel des reichen Mannes und des Lazarus : Aus dem XVI. Cap. Lucä v. 19-31. genommen und in der gewöhnlichen Abendmusik der Stadt Lübeck in der Hauptkirche zu St. Marien im Jahr 1777. zur Erbauung aufgeführt**

Lübeck: Lübeck: Zu bekommen auf dem Werkhause zu St. Marien: gedruckt von G.C. Green, [1777]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1733509097>

Druck Freier  Zugang



Förtsch

Das Lofu der Formica.

Abendmusik.

Lübke.

V. 50  
4.

1898

Obv 5  
4904.



*Förtsch*

Der Lohn der Frommen  
und die  
Strafe der Gottlosen  
an dem Beyspiel  
des reichen Mannes und des Lazarus.

Aus dem  
XVI. Cap. Lucä v. 19—31. genommen  
und in der gewöhnlichen

**A b e n d m u s i k**

der Stadt Lübeck

in der

Hauptkirche zu St. Marien

im Jahr 1777.

zur Erbauung aufgeführt

von

Adolph Carl Kunzen.



Lübeck

gedruckt von G. C. Green, E. Hochedl. Hochw. Rath's Buchdrucker.

Zu bekommen auf dem Werkhause zu St. Marien.

Der Text ist vom Hrn. D. Förtsch, die Composition vom Hrn.  
Capellmeister Kunzen.

# Die Kunst der Kunst

Der Text ist vom Hrn. D. Förtsch, die Composition vom Hrn.  
Capellmeister Kunzen.

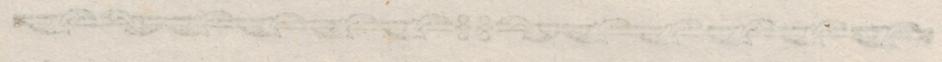
Verlag von C. F. W. Neumann, Neudamm

im Jahr 1777

zur Erinnerung an den

1777

Verlag von C. F. W. Neumann, Neudamm



1777

Verlag von C. F. W. Neumann, Neudamm

in der Buchhandlung von C. F. W. Neumann, Neudamm

# Erste Abtheilung.

Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.

Ps. XLIV, v. 24, 25.

**E**rwecke dich, HErr, warum schläffest du?  
Wache auf, und verstoße uns nicht so gar,  
Warum verbirgest du dein Antlitz, vergiffest  
unfers Elendes und Dranges?

Accomp.

Lazarus. „**D**ie Noth vermehret sich, o Gott! und du entfliehst,  
„Da du mich unter Angst und Mangel darben siehst? —  
„O Gott, erhabner Gott! hör doch einmal mein Schreyen,  
„Und laß mich nach der Quaal auch deines Seggens freuen!  
„Nicht bloße Tage, nein, schon Jahre sind dahin,  
„Da mich der Kummer drückt. — Und warum läßt du ihn  
„Mich, HErr! mich ganz allein so hart zu Boden schlagen? —  
„O Gott er wird zu stark, ich kann — ich kann ihn nicht mehr tragen.

Choral No. 170. v. 9.

Greif mich doch nicht zu heftig an, Damit ich nicht vergehe: Du weißt  
wol, was ich tragen kann, Wies um mein Leben stehe; Ich bin ja  
weder Stahl noch Stein, Wie balde geht ein Wind herein? So fall  
ich hin und sterbe.

„Verachtet, klein und unglücklich,  
„Hat die vermehrte Last fast gänzlich mich erdrückt.  
„Schau meiner Feinde Spott; schau, wie sie mich verachten,  
„Und mich, schon gnuß gedrückt, noch mehr zu drücken trachten;  
„Wie sie vom Reichthum groß bey mir vorüber gehn,  
„Und unausstehlich stolz kaum auf mich Armen sehn!

Ps. LXX, v. 6.

Ich aber bin elend und arm, Gott, eile zu mir, denn  
du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott, ver-  
zeuch nicht.

U 2

Schau

„Schau, wie der, den ein Land leicht zur Verschwendung reizt,  
„Mir fühllos den ersteheten Scherf entgeizt.

„Es rührt ihr kaltes Herz, o Gott!

„Von Wollust fett, im Ueberfluß,

„Nuch nicht der kleinste Theil von meiner ganzen Noth.

„Sie halten es für Traum, wenn sie von Mangel hören.

„Und die Verschwendung frist das Gut, das ich entbehren,

„Das ich umsonst erbitten muß.

Einemitleidi- Gerechter Gott, wie ist der Menschen Leben

ge Person. Mit so viel Noth mit so viel Leid umgeben!

Wie der Elende liegt und jammernd mit dir spricht! —

Und solche Noth empfänd ich nicht?

O Gott, mein Herze bricht.

Arie.

Mir bricht das Herz, es bricht, es fühlet

Die ganze Qual, die dich durchwühlet,

O, könnt ich dich befreyn!

Ach! könnt ich deine Noth vermindern,

Ach! könnt ich deine Schmerzen lindern,

Wie glücklich würd ich seyn!

Ach Freund, wie jammert michs, seh ich dein Elend an,  
Wie quält es mich, daß ich nicht helfen kann.

Du siehst mich an, o Gott, bey deinen Blicken

Springt mir das Herz für Wehmuth fast in Stücken.

O Gott, daß ich nicht helfen kann!

Lazarus. Ists möglich? — wie es scheint

Kann meine Noth noch Herzen rühren. —

Allein, ists Ernst? — ists Spott mich anzuführen?

Du nennest mich gar deinen Freund?

Gut, wenn dein Herz dich nicht getäuschet hat,

So eile bald dich hilffreich zu erweisen.

Sieh nur mein Leid, wie ich mich quäle;

Bersorge großmuthsvoll

Mich, matt von Noth, von Hunger matt,

Mit Nahrung und mit Trost an Leib und Seele.

Arie.

Arie.

Ach! mein Elend fleht Erbarmen.  
Hab es doch mit einem Armen,  
Welcher fast für Hunger stirbt.  
Ich bin gedrückt, und schwach und alt.  
Verlaß mich nicht, ich habe gnug erlitten;  
Der Gott wird dich mit Segen überschütten,  
Der aller Armen Schuld bezahlt.  
Ach! mein Elend fleht Erbarmen.  
Hab es doch mit einem Armen,  
Welcher fast für Hunger stirbt.

Eine mitleidi- Von deiner Gnad, o Gott, ernährt,  
ge Person. War ich mit dem, was du für mich beschieden.  
Vollkommen wohl zufrieden;  
Denn deine Hand, die alles nährt,  
Hat mir von Jugend auf, was ich bedarf, bescheert.  
Das, was ein anderer nicht verzehrt,  
Was übrig blieb, hab ich für Ueberfluß gehalten.  
Jetzt seh ich meinen Irrthum ein.  
O, wären jetzt der Reichen Güter mein,  
Ich würde diesen armen Alten  
So lang er lebt, durch Unterhalt erfreun.  
Doch jeho Freund —

Lazarus.

Ach! mein Elend fleht Erbarmen.  
Hab es doch mit einem Armen,  
Welcher fast für Hunger stirbt.

Eine mitleidi- Ja, kann mein Trost in deine Seele gehn,  
ge Person. Der sey dir unversagt.  
Das Elend, das dich plagt,  
Das kommt vom Heren,  
Ders gut mit allen Menschen meint;  
Der ist gewiß dein Freund.

Er hat stets den Gebrauch,  
Die, so er schlägt, die liebt er auch.  
Von ihm kommt deine Kummerniß,  
Dein Kreuz, dein Leiden, deine Wunden,  
Und deine jammervolle Stunden  
Bezeugen dies:  
Gott prüft, Gott liebt dich ganz gewiß.  
Du weinst? o, weine nicht.

Arie.

Was betrübt sich deine Seele!  
Weine nicht, Gott liebet dich.  
Und toben die Schmerzen in deinen Gebeinen,  
So wird auch die Stunde der Linderung erscheinen.  
Tröste dich: Gott liebet dich!  
Was betrübt sich deine Seele!  
Weine nicht, Gott liebet dich.  
Bemerge die Spuren vom göttlichen Pfade,  
Gott schlägt zwar, allein, seine Strafen sind Gnade.  
Tröste dich: Gott liebet dich!

Lazarus. Gott liebte mich? — o er kann mich nicht lieben,  
Was auch dein Mund mir gutes spricht,  
Gott liebt mich dennoch nicht.  
Könnst er mich sonst so sehr betrüben?  
So manches lange Jahr betrüben?  
Und du sprichst doch, er soll mich lieben?  
Nein nein, sein Aug ist von mir abgewandt,  
Ich, als ein Wurm in seinen Augen  
Schein ihm nichts mehr zu taugen,

Hiob XXX, Schrey ich zu ihm, und schrey ich noch so sehr,  
v. 20. Er schweigt und läßt mich immer schreyen.

Trät ich herfür, er achtet nicht auf mich,  
Er will nicht mehr auf mich herunter sehn,  
v. 21. Er hat sich mir verkehrt in einen Grausamen,  
Er zeigt seinen Gram an mir von neuen,  
Recht mit der Stärke seiner Hand.  
Genug, ich bin ihm fremd ich bin ihm unbekannt.

Uu:

Eine mitleidi- Unglücklicher, wie? sprichst du so von Gott?  
ge Person. Hast du nicht tausend Proben  
Von seiner Gütigkeit?  
Und wie? verkennst du die? gehst du so gar so weit  
Und murrest wider ihn, den Herren deinen Gott? —  
Wer ist's, der dir in dieser Welt  
Das Leben noch bis jetzt, im Alter noch erhält?  
Ist es nicht Gott, der voll Barmherzigkeit  
Dein Murren nicht bestraft, ob ers gleich hört?  
Dein ganzer Lebenslauf  
Ist seiner Güte voll, und bist du ihrer werth?

Choral No. 137, v. 16.

Hat er dich nicht von Jugend auf Versorget und ernährt? Wie manchen  
schweren Unglückslauf Hat er zurück gefehrt?  
Das rechnest du für nichts? und du willst ihn nicht loben?

Arie.

Erschrick für deine Missethaten  
Unglücklicher, erschrick!  
Du bist's nicht werth, daß dich der Herr erhöret,  
Wer ihn nicht auch in Trübsal ehret,  
Von dem zieht er die Hand zurück.

Dort kommt ein Mann, der hat Vermögen,  
Erzähl ihm deine Noth, dein Leid,  
Vielleicht läßt er sich noch bewegen,  
Und tröstet dich in deiner Dürstigkeit.  
Ich bitt ihn selbst für dich.

Arie. a 2.

Lazarus.

Herr! (<sup>mein</sup> sein) Elend fleht Erbarmen.  
Hab es doch mit einem Armen,  
Welcher fast für Hunger stirbt.

Eine mitleidi-  
ge Person.

Ein Unbarmh. Wenn du für Hunger stirbst, was ginge mich das an?  
Eine mitleidi- Herr! sey nicht hart bey seiner Qual,  
ge Person. Verschließe nicht dein Herz bey seinen Zähren.

Ich

Lazarus.

Ich bin gedrückt, und schwach und alt,  
Verlaß mich nicht, ich habe gnug erlitten.  
Der Gott wird dich mit Segen überschütten,  
Der aller Armen Schuld bezahlt.

Der Unbarm-  
herzige. Verschwender, geh, ich höre dich nicht an.

Sollt ich die Bettler all' ernähren,  
So würd ich bald mein Gut verzehren,  
Und kriegte selber nichts davon.  
Es ist dein rechter Lohn.

Denn hättest du im Alter leben wollen,  
So hättest du was sparen sollen,

Warum hast du so jung dein Gut verthan?

spöttisch. Du bist schon alt genug, mein sicherer Rath ist der:  
Stirb, so gebrauchest du nichts mehr.

Arie.

Wär ich erst so alt und verarmet,  
So stürb ich, denn braucht ich nichts mehr.  
Was willst du die Leute noch quälen,  
Und Märchen und Lügen erzählen?  
Du findest bey niemand Gehör.

Lazarus. Ist's möglich? — kann ein Mensch so hart, so fühllos seyn,  
Und noch dazu mein Elend spotten?

Gott! und du zögerst noch ihn auszurotten?

Bist du noch Gott? — allein,

Du bleibst wohl Gott, nur mich, mich hörst du nicht mehr.

Eine mitleidi-  
ge Person. Dich hört er nicht? — wenns möglich wäre,

So bitt ich ihn, daß er dich jetzt nicht höre. —

Du Wurm, was willst du dich empören?

Er höret dich, allein er kann dich nicht erhören,

Du murrst, du Staub, du willst den Schöpfer lehren?

Er, der Allwissende, wie kann er dich erhören?

Ihn Buße fang erst an dich zu bekehren.

Arie.

Arie.

Thu nur Buße, kehre wieder,  
Fall in Demuth vor ihm nieder,  
Fleh um seine Vaterhuld,  
Und bekenne deine Schuld.

Könnte nicht Gott aus donnernden Wettern  
Dich in seinem Grimm zerschmettern?

Aber, nein, er hat Geduld.

Drum thu Buße, kehre wieder,  
Fall in Demuth vor ihm nieder,  
Fleh um seine Vaterhuld,  
Und bekenne deine Schuld.

Jetzt les' ich es in deinen Blicken,  
Ja, Freund, ich les' es mit Entzücken:  
Es reuet dir, was du vorhin gethan.

Doch, ernstlich muß ein Sünder büßen —

*Sazarus.* Mein Gott! ich fühl es, mein Gewissen

Klagt mich in meinem Herzen an.

Wie übel hab ich nicht gethan,

Mich wider dich, Gerechter, zu empören!

Vergieb mirs Herr! vergieb mir mein Verbrechen!

Arioso.

**D** Gott, wie groß ist mein Verbrechen!

Laß deinen Zorn mir nicht das Urtheil sprechen.

Erbarnte dich, erbarme dich,

Gott mein Erbarmen über mich!

Ein jeder Pulsschlag mehrt die Angst in meiner Seele,

Des Herzens Angst — o, sieh, wie ich mich quäle!

Erbarnte dich, erbarme dich,

Gott mein Erbarmen über mich!

B

Jetzt

Jetzt fühl ich recht die Größe meiner Sünde,  
Mich drückt die Last, die ich empfinde;  
Ich habe deinen Zorn verdient,  
Doch Herr, ach! Gnade für dein Kind.

Choral No. 103. v. 7.

Ach Herr mein Gott, vergieb mir doch Um deines Namens willen, Und  
thu in mir das schwere Joch Der Uebertretung stillen: Daß sich mein  
Herz zufrieden geb, Und dir hinfort zu Ehren leb In kindlichem  
Gehorsam.

Eine mitleidige Person. So recht, das fordert auch der Herr dein Gott von dir,  
Hast du gesündigt, so mußt du ernstlich büßen.  
Will er dir Kreuz und Trübsal schicken,  
So denke stets daran:  
Gott leget deinem Rücken  
Die Last nicht größer auf, als er sie tragen kann,  
Und schlägt er dich nach seinem weisen Rath,  
So mußt du stets die Hand, die dich geschlagen hat,  
In tiefster Demuth küssen;  
Und murre nie, wenn es dir unbegreiflich scheint,  
Wenn Gott dich schlägt, so ist er auch dein Freund.

Choral N. 199, v. 10. 11.

Lazarus. Ey nun, mein Gott! so fall ich dir Betrost in deine Hände; Nimm  
mich, und mach du es mit mir Bis an mein letztes Ende, Wie du  
wohl weißt, Daß meinem Geist Dadurch sein Neuz entstehe, Und  
deine Ehr Je mehr und mehr Sich in ihr selbst erhöhe.

Willst du mir geben Sonnenschein, So nehm ichs an mit Freuden: Solle  
aber Kreuz und Unglück seyn, Will ichs gedultig leiden. Soll mir  
allhier Des Lebens Thür noch ferner offen stehen: Wie du mich  
führst und führen wirst, So will ich gern mitgehen.

Ende der ersten Abtheilung.

Zweite

## Zwote Abtheilung.

Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.

### Chor

der Freunde und Begleiter des reichen Mannes.

Zur Freude, zur Freude, zum Leben,  
Ihr Brüder, was schlafet ihr noch!  
Zum Gastmahl, es wird euch gegeben,  
Ermuntert, ermuntert euch doch!  
Ihr träumet, o träumt uns zu Morgen  
Nur neue Vergnügungen her,  
Der Reiche befreyt uns von Sorgen,  
Wer ist wohl so glücklich als er?

Der reiche Wahr ist's, wer ist mir gleich?  
Mann für sich. Der Mangel ist von mir verbannt,  
Er ist mir kaum, dem Nahmen nach, bekannt,  
Wie schön klingt es: der Mann ist reich!  
Dies einzige Wort, o wie durchdringt es gleich!  
Der Mann ist reich, —  
Dies kann das ganze Blut bewegen.  
Der Mann ist reich, —  
O, das weiß recht Verehrung einzuprägen. —  
Wer reich ist, hat Verdienst, wer reich ist, ist auch klug. —  
Ich bin mir selbst Exempels gnug. —  
Kaum zeig ich mich, so schallt mein Ruhm  
Von allen Seiten mir entgegen. —  
Ich bin der Gegenstand des Dichters,  
Sein Loblied singt mich in die Ewigkeit. —  
Mein Ansehn endiget, und macht auch manchen Streit.

Ich gelte mehr, als alles Recht,  
Mein Ausspruch überwiegt so gar den Spruch des Richters. —  
Mich huldiget der Herr, mich huldiget der Knecht;  
Dies ist ein königlich Vergnügen.

Arie.

Welche Wollust, welch Ergötzen  
Ueberschwemmt mein ganzes Herz.  
Reich an Freunden, reich an Schätzen,  
Folgt mir Ansehn, Lust und Scherz.  
Was ich wünsche, was ich wähle,  
Wünscht und wählet jedermann.  
Sie sind Körper, ich bin Seele,  
Nur was ich will, wird gethan.

Ein Schmeichler. Herr, darf ich dich in den Gedanken stöhrn,  
Die deiner Weisheit nach vom größten Werthe sind,  
So würdige mich anzuhören.  
Die Lust des Herrn macht auch den Knecht beglückt.  
Du siehst mich darum auch bey deinem Wohl entzückt.  
Bloß der Gedanke macht mich zittern,  
Daß du ein Mensch und also sterblich bist,  
Dieß kann mein ganz Gebein erschüttern,  
Daß keiner noch dem Tod entgangen ist. —  
Doch Herr, wie weise denkst du nicht,  
Eh Muth und Kraft verzauchen,  
Dich deiner Jahre zu gebrauchen.  
Erlaub es meiner Pflicht,  
Das, was du thust, bewundernd zu erheben.  
Wie glücklich bin ich nicht!  
Mir ist vergönnt, bey dir zu leben,  
Und was du thust, mit dir zu thun.  
In allen  
Sollst du mein großes Beyspiel seyn;  
Möcht ich nur dir, dir Herr allein,  
In meinem Eifer wohl gefallen!

Arie.

Arie.

Nur du bist groß, nur du verdienst Altäre,  
Dir nur gebühren Lob und Ehre,  
Mein Eifer wehrt sie dir.  
Wer weiß seine Schätze wohl weiser zu nützen?  
Du nur bist würdig sie zu besitzen,  
Du schaffest dir Sklaven dafür.

Der reiche Gut, Freunde, schicket euch zum Feste,  
Mann Das ich euch morgen zgedacht;  
Vermehrt die Anzahl meiner Gäste,  
Und schwärmt bis in die späte Nacht.  
Ergötzt euch bey vollen Zügen,  
Gebrauchet eure Jugend recht,  
Allein vergeßt nur nicht das zärtliche Geschlecht,  
Das ist die Seele vom Vergnügen.

Chor

der Freunde und Begleiter des reichen Mannes.

Auf, laßt uns denn scherzen und lachen,  
Und lieben, uns glücklich zu machen,  
Bis uns erst die Tage der Jugend entfliehn.  
Wir brauchen die Nächte zum Sausen,  
Und schlafen, um wieder zu schmausen,  
Die traurigen Stunden des Tages dahin.

Ein Gerechter. Ist's möglich? Snd ihr so verrucht,  
Die Ordnung Gottes zu verkehren?  
Wer gab euch diese weise Lehren?  
Wie? fürchtet ihr euch nicht  
Für den, des Angesicht  
Bei allen eurem Thun allgegenwärtig ist?  
Gebraucht den Tag, wozu ihn Gott bestimmt,  
Und übet eure Amtsgeschäfte;  
Und wenn der Tag sein Ende nimmt,  
So sucht im sanften Schlaf die angewandten Kräfte,  
Und eilt dem Lager zu, wo sich eure Auge schließt.

Urie.

Der Schlaf wiegt meine müden Glieder  
Des Nachts in sanfte Ruh;  
Allein der Morgen führt sie wieder  
Der Arbeitsstätte zu.  
Schämt euch den Tag hindurch zu schlaffen,  
Der Tag ist zur Arbeit erschaffen,  
Die Nacht schuf Gott zur Ruh.

Ein anderer Und du besonders, du, was pochst du auf dein Guth?  
zum R. M. Sprich: sollte der, von dem du es empfangen,  
Wohl nicht mit Recht von dir verlangen,  
Daß du es dazu brauchst, wozu er es bestimmt?  
Du solltest ja der Armen Trost und Muth,  
Du solltest ihr Versorger seyn;  
Und wie, du suchst mit vollen Händen  
Das, was dir nicht gehört, unmaßig zu verschwenden?  
O denke doch daran,  
Der Gott, der dir die Schätze zugewandt,  
Der hat sie dir in deinem Leben  
Bloß zur Verwaltung untergeben.  
Die Rechnung wird dir einst schwer abzulegen werden,  
Denn jeden Scherf, der unnütz ist verthan,  
Den fordert er gewiß von deinen Händen.

Urie.

Wirst du einmal vor Gottes Thron erscheinen,  
So schicke dich zur schweren Rechnung an.  
Wie wird dein feiges Herz erschrecken,  
Wird er dich einst im Grimm erwecken,  
Und rufen: Verschwender heran!  
Sprich: wie hast du mein Guth verthan?

Der reiche Ihr schwärmt, was suchet ihr?  
Mann. Der träumt mir da von Müß und Arbeit für,  
Der will mich hauszuhalten lehren,  
Und beyde schwagen mir von Gott.

Elende

Elende geht, wer hört nach Euch?  
Genug, ihr seyd arm, und ich bin reich,  
Ich halt euch gar zu klein, euch länger zuzuhören.

Beide Gr- So laß dich diese Wahrheit lehren:  
rechte.

Choral von 2 Stimmen.

No. 185, v. 6.

Es sind ja Gott sehr schlechte Sachen, Und ist dem Höchsten alles gleich,  
Den Reichen klein und arm zu machen, Den Armen aber groß und  
reich. Gott ist der rechte Wundermann, Der bald erhöhn, bald  
stürzen kann.

Der reiche Mann. Der bald erhöhn, bald stürzen kann —  
Ihr sucht mich gar wohl zu erschrecken,  
Allein ihr habt euch sehr versehen.  
Ich bin groß durch mich selbst, bloß durch mich selbst ein Mann,  
Wer will mich stürzen, wer erhöhn?

Ein Gerechter. Wer? Gott — und noch ein Feind, an den du nicht gedacht;  
Ein Feind, den du im eignen Busen trägst;  
Er wird sich dir noch gar zu früh entdecken.  
Selbst dein Gewissen wird dich schrecken,  
Weh dir, wo du nicht in dich schlägst,  
Weh dir, wenn es erwacht!

Arie.

Weh dir, wenn Gottes Donnerstimme,  
In seinem Zorn, in seinem Grimme,  
Die Spötter seines Namens flucht!  
Denn wirst du dich voll Furcht und Schrecken  
Für seine Rache umsonst verstecken,  
Wenn sein allsehendes Auge dich sucht.

Der reiche Mann. Welch albernes Geschwätz? wo habt ihr den Verstand? —  
Was wollt ihr mit der Donnerstimme?  
Was sprecht ihr da von Zorn und Grimme?  
Soll ich vielleicht mich fürchten? — welche List!

Ein Gerechter. O fürcht ihn ja, des Zorn zu schrecklich ist.  
Voll Langmuth läßt er noch die Rache schlafen,  
Er ist die Güte selbst und lohnt mit reicher Hand  
Den, der ihn liebt und fürchtet und vertraut;  
Sein Wort erfüllt, auf seine Gnade baut.

Doch

Doch hat er dem, der ihn verkennet,  
Und seinen Namen nicht mit aller Ehrfurcht nennet,  
Für solchen Spott und Hohn,  
Einst schwere Strafen zuerkant.

Der reiche Mann. Was Lohn, was Strafen?  
Jetzt steht es noch bey dir: Straf oder Lohn —

Arie.

Ich lache nur zu euren Strafen,  
Und euren Lohn begehr ich nicht.  
Wie glaubt ihr doch immer so thörigten Lehren,  
Mein Bauch ist mein Gott, den will ich verehren,  
Und sorgen, daß ihm nichts gebricht.

Ein Gerechter. Wohl an, so bleibe denn verrucht in deinen Sünden,  
Des Herren Rache wird dich finden.

Choral No. 147, v. 7.

All deren Gott der Bauch ist hier, Die Zucht und Tugend fliehen, Die wird  
der Höchste dort dafür Gewiß zur Strafe ziehen, Ihr Jammer,  
Herzleid, Qual und Pein, Wird ewig ewig ewig seyn, Für kurze  
Freud und Wollust.

Der reiche Mann zu seinen Begleitern. D lehrt euch an ihre Schwärmen nicht,  
Es ist ein lauterer Gedicht.  
Die Träumer haben uns in unster Lust gestört.

Arie.

Zur Freude, zur Freude, zum Leben,  
Ihr Brüder, was schlafet ihr noch?  
Chor.

Zur Freude, zur Freude, zum Leben,  
Ihr Brüder, was schlafet ihr noch?  
Zum Gastmahl, es wird euch gegeben,  
Ermuntert, ermuntert euch doch!  
Ihr träumet, o träumt uns zu Morgen  
Nur neue Vergnügungen her,  
Der Reiche befreyt uns von Sorgen,  
Wer ist wohl so glücklich als er?

Ende der zwoten Abtheilung.

Dritte

## Dritte Abtheilung.

Am andern Sonntage des Advents.

### Chor

der Gäste des reichen Mannes.

Unser Leben soll in Wollust schmelzen,  
Bis wir nicht mehr sind.  
Freuden sollen sich auf Freuden wälzen,  
Bis wir trunken sind.  
Uns neide der Geizhals, uns neide die Welt,  
Wir taumeln, wir trinken,  
Bis wir sinken,  
Und unser Körper in sein Nichts zerfällt.

Lazarus. Dort lärmt der Ueberfluß, ich muß für Hunger schmachten,  
O fühlten sie das mindeste meiner Noth!  
Vielleicht — Doch aber nur vielleicht, —  
Vielleicht auch nicht davon erweicht,  
Vielleicht schenkt' ihre Hand mir noch das Stücklein Brod,  
Den Bissen, welchen sie verachten.

### Chor

der Gäste des reichen Mannes.

Unser Leben soll in Wollust schmelzen,  
Bis wir nicht mehr sind,  
Freuden sollen sich auf Freuden wälzen,  
Bis wir trunken sind.  
Uns neide der Geizhals —

Der reiche Mann. Schon genug, laßt das nur seyn,  
Die Freuden, die ihr singt, sind zu gemein;  
Erdenkt euch, wenn ihr könnt, noch mehr Ergößlichkeiten,  
Erfinnt erfindungsreich  
Noch ungenosne Fröhlichkeiten.

C

Ich

Ich setz euch einen Preis zum Lohn,  
Wer unter euch  
Die größte Wollust mir ersinnt.  
Der Preis ist groß, wer ihn gewinnt,  
Doch einer trägt ihn nur davon,  
Mir gilt es gleich, kann ich mich nur vergnügen.  
Doch dieses schärft euch ein,  
Die Lust muß nichts gemeines seyn.

Arie.

Trunken in gewohnten Freuden,  
Täglich mich in Purpur kleiden,  
Scherzen, Lachen, Tanz und Wein,  
Ist mir alles zu gemein.  
Das sind meine größten Sorgen,  
Welche Wollust wird wohl Morgen  
Meinen Geist erfreun?  
Trunken in gewohnten Freuden,  
Täglich mich in Purpur kleiden,  
Scherzen, Lachen, Tanz und Wein,  
Ist mir alles zu gemein.

Lazarus. Ach Gott, warum ist der nur reich,  
Der täglich mit gefüllten Händen,  
Die Güter die er hat, nur blos verschwenden,  
Und keinem Menschen nützen kann? —  
Doch Herr, mein Herze muret, mich deucht, es klagt dich an,  
Verzeih mirs Gott, daß ich so öfters fehle,  
Sieh meiner Schuld aus Langmuth nach,  
Wie willig ist mein Geist, wie willig meine Seele,  
Allein mein Fleisch ist schwach.

Ode.

Ich will den Gedanken auf ewig vermeiden,  
Wodurch ich die Vorsicht beleidigen kann.  
Schlägt sie mich mit Trübsal, ich segne mein Leiden,  
Sie nimmt sich doch meiner stets väterlich an.  
Ich

Ich fühle die Wahrheit von diesem Gedanken,  
Allein meine Menschheit erschrickt noch dafür.  
Doch will ich in meiner Entschließung nicht wanken,  
Sey ruhig, o Seele, sey ruhig in mir.

Ganz sollt du mich seelige Wahrheit erfüllen,  
Die Vorsicht hat immer mein Wohlseyn im Sinn.  
Mir schein es gleich dunkel, doch glaub ichs im Stillen.  
Daß ich doch beständig ihr Augenmerk bin.

Uebt sie mich im Creuze, so schiekt sie die Plage,  
Daß sie mich für sträfliche Thaten bewahrt.  
Oft sind ja der Wollust ergößenden Tage  
O Seele mit deinem Verluste gepaart.

Drum soll mich auf ewig kein Zweifel bewegen,  
Weil mir mein Vertrauen ihn gänzlich benimmt.  
Ja, Seele, auch selbst deine Trübsal ist Segen,  
Weil sie dich zur ewigen Wohlfart bestimmt.

Der reiche Mann. Wer bist du, der sich untersteht,  
Durch sein Geheul die Lust zu unterbrechen?

Lazarus. Herr, ein elender Mensch, der um dein Mitleid fleht,  
Der hungrig, nackt und voller Qual,  
Voll Wunden, die der Herr geschlagen,  
Kein Mittel sieht, wie er die Plagen,  
Des Leibes Schmerzen lindern kann.  
Herr höre mich an,  
Wirf mir von deinem Mahl  
Den Bissen, welchen ihr verschmäht,  
Zu meiner Labung zu.

Der reiche Mann. Elender geh, was plauderst du?  
Es eckelt mich für deinen Schwehren;  
Wer heißt dich meine Freude stöhren?  
Geh, packe dich!

Lazarus. Wie hart! — Ist das ein Mensch von Gott erschaffen?  
Und kann des Nächsten Elend sehn,

Und ungerührt sein Stund sehn,  
Und noch bey seinem Flehn  
Ihn schelten und verschmähn? —  
Gott, wo du mir nicht hilffst, muß ich vergehn.

Arie.

Herr, höre du mein ängstlich Rufen.  
Verbirg mir länger nicht  
Dein gnädig Angesicht.  
Errette mich von meiner Plage,  
Verkürze meine trüben Tage.  
Mein Gott, mein Gott, verlaß mich nicht.

Du, der du schon einmal mein Herz mit Trost erfüllt,  
D hättest du's gehört  
Wie grausam man mit meiner Klage  
Wie hart mit mir verfährt,  
Man donnert mich mit meiner Plage  
Von hier, man schimpft, man schilt  
Hier, wo ein Thier, ein unvernünftig Thier,  
Ein größeres Mitleid fühlt, als Menschen selber fühlen.  
Die Hunde hören mich, wenn mich ihr Herr nicht hört,  
Anstatt mir grausam mitzuspielen,  
Sucht ihre Zunge mir die Wunden anzukühlen,  
Die ein entflammter Brand verzehrt.  
Eine mitleidige Person. Freund, stell es dem, der deine Klagen hört,  
D, stell es dem anheim, der schon zu rechter Zeit  
Dem hilft, der zu ihm schreyt.  
Wer weiß, vielleicht ist schon  
Die Freudenstunde nicht mehr weit,  
Die dort dein Leiden krönen soll.  
Verlaß die Welt, sie hat dich längst verlassen,  
Dein Herz sey vom Vertrauen auf deinem Schöpfer voll,  
Halt dich an Gott, der kann nicht lassen.  
Wenn sich die Menschen dir entziehen,  
So hoff auf Gott.

Lazarus.

Ich hoff auf ihn.

Arie

Eine mitleidi-  
ge Person.

Wenn alle Menschen dich verlassen,  
So hoff auf Gott. *es.* Ich hoff auf ihn.

Eine mitleidi-  
ge Person.

Wenn sie dich meiden und dich hassen.  
So flieh zu Gott.

Lazarus.

Ich will zu meinem Schöpfer fliehn.

Weyde.

Der wird <sup>(zuletzt)</sup><sub>(gewiß)</sub> mit starken Händen,  
Nach seinem Rath, <sup>(mein)</sup><sub>(dein)</sub> Elend enden,  
Des Herren Wille sey auch <sup>(mein)</sup><sub>(dein)</sub>

Lazarus.

Er soll mir ewig heilig seyn.

E. milt. Pers.

So wird dein Lohn dort ewig seyn.

Choral No. 195, v. 6.

Eine mitleidi-  
ge Person.

Hoff, o du arme Seele, Hoff, und sey unverzagt: Gott wird dich aus der  
Höle, Da dich der Kummer plagt, Mit großen Gnaden rücken  
Erwarte nur der Zeit: So wirst du schon erblicken Die Sonn der  
schönsten Freud.

Der reiche  
Mann.

Bist du noch da?

Hör noch einmal,

Ich lasse dich, wo du dich nicht entfernst,

Und mir sogleich gehorchen lernst,

Mit Hunden von der Thüre jagen;

Ich bin es nicht gewohnt, ein Ding zweymal zu sagen.

Lazarus.

O welche Qual!

Hast du im Ueberfluß mit mir elenden Armen,

Denn nicht so viel Erbarmen,

Daß du mir schwachen Kranken

Den Bissen gönnst, den sonst die Hunde doch verzehren?

Ach! wirf ihn mir aus Mitleid zu,

Ich will dir ewig danken.

Der reiche  
Mann.

Fort, schweig und packe dich, und hör aus meinem Munde:

Der allerschlechteste meiner Hunde,

Ist vielmehr werth, als du.

Ein Gerechter.

Dein Fall ist nah;

Dir wird der weggeworfne Bissen,

Den du dem Armen stielst, einst selber mangeln müssen.

Du Unmensch, sprich: heißt das den Nächsten lieben?  
Ist das Gesetz nicht auch für dich geschrieben?  
Wie? oder gab es Gott nur dem gemeinen Mann?  
Geht seine Drohung dich nicht an?  
Gab Gott dir blos den Reichthum zum verschwenden?

O nein,  
Du solltest mit gefüllten Händen  
Den Bruder aus der Noth befreyn,  
Und vieler Armen Vater seyn.

Arie.

Des Bruders Kummer mit ihm theilen,  
Noch eh er ruft, zu helfen eilen,  
Macht den, der diese Pflicht erfüllt,  
Zu Gottes Ebenbild.  
Doch droht auch Gott sich Rache zu schaffen,  
Und jeden mit Nachdruck zu strafen,  
Der seines Nächsten Elend schilt.

Das ist die Pflicht von jedem Reichen.  
Hier siehst du deines Bruders Noth,  
Kann die dich nicht erweichen,  
So fürchte Gott —

Der r. Mann. Was Gott, was Gott! —  
Der Gerechte. Was Gott? — o Spötter, schweige nur,  
Wer schuf denn diese Welt?  
Wer ist's, der sie bis jetzt erhält?  
Wer, als der Gott der durch ein einzig Werde,  
Den Himmel, Meer und Erde,  
Aus nichts hervorgebracht?  
Und den Gott willst du nicht erkennen?  
Ihn mahlt dir jedes Sandkorn ab,  
Ihn zeigt dir die Natur,  
Ihn zeigt dir das Gesetz, das er durch Mosen gab.  
Wer hat dich selbst erschaffen?  
Wer gab dir selbst das Leben?

Mein

Der reiche Mann. Mein Vater hat es mir gegeben,  
Der lebt nicht mehr, und würd er leben,  
So liebt' er mich, und würd' er mich nicht strafen.  
Der Gerechte. Herr, räche dich, bestrafe seinen Spott.

Arie.

Herr, donnre vom Himmel herab!  
Zerschmettre deines Nahmens Verächter,  
Und stürze den Stolzen, o Gott du Gerechter,  
Stürz ihn mit Schrecken ins Grab.  
Denn lehren ihn die angedrohten Strafen,  
Daß Erd und Mensch gewiß von dem erschaffen,  
Der ihnen das Geseze gab.

Der reiche Mann. Der Narr! — was geht sein Gott mich an?  
Er glaube, was er will,  
Ich will ihm seinen Wahn nicht rauben,  
Allein, er lasse mich, was ich nicht will, nicht glauben,  
Und schweige nur zu meinem Leben still.  
Er kann ja seinen Gott verehren,  
Ich will — o ich will nichts mehr hören.

Arie.

Was soll ich mit Thoren mich zanken,  
Was geht ihr Thun mich an?  
Und wenn sie sich auch heiser schreyen,  
Will ich mich in Wollust ergötzen und freuen,  
Trotz, wer mirs wehren kann!

Zu Lazarus. Dir aber sag ichs noch einmal zum Ueberfluß,  
Machst du mir länger noch Verdruß,  
Und gehst nicht bald,  
So werd ich dich gleich durch Gewalt  
Befehl gehorchen lehren.

Lazarus. Ist das ein Mensch? o nein,  
Das muß ein rechter Tyger seyn.  
Mein Elend rühret ihn nicht, er fühlet kein Erbarmen,  
Das Menschen selbst dem Schöpfer ähnlich macht,

Er

Er hat nur meine Noth verlacht,  
Wo flieh ich hin? o weh mir Armen! —  
O Gott! zu dir flieh ich allein,  
Erhör, erhöre doch einmal mein ängstlich Schreyen.

Choral No. 357. v. 7.

Wie lang soll ich vergeblich klagen? Hörst du denn nicht? Hörst du denn nicht? Wie kannst du das Geschrey vertragen? Hör! was der arme Sünder spricht: Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmen über mich.

Eine mitleidige Person. Verzage nicht, sey unbetrübt;  
Der, so uns alles giebt,  
Hat Mittel genug, uns zu ernähren.  
Komm in mein Haus, und theile das mit mir,  
Was ich in meinen Hütten habe.  
Der Herr wird uns gewiß so viel beschereen,  
Als dir und mir zum Leben nöthig ist.  
Lazarus. Der Himmel segne dich dafür;  
Ich folge dir.

Duett.

E. mitleid. Pers. Du hast so lange Noth erlitten,  
Begleite mich zu meinen Hütten,  
Mein Brodt theil ich mit dir.  
Lazarus. Ich habe Qual und Noth erlitten,  
Du ladest mich zu deinen Hütten,  
Gott segne dich dafür.  
E. mitleid. Pers. Gott! endige du seine Plagen,  
Nuch mit Verlust von meinen Tagen.  
Lazarus. Gott! endige du meine Plagen,  
Wenn dir's gefällt, mit meinen Tagen.  
Beide. Ich will stets voll Vertrauen sagen:  
Herr! wie du willst, so schick's mit mir.

Auf

Ein  
Schmeichler  
zum reichen  
Mann.

Auf deine Stirne mahlt sich kränkender Verdruß,  
Der fährt mir bis ins Herz.  
Ich muß es dir gestehen,  
Mein Herr, mein Freund, nein, ich kann deinen Schmerz.  
Ich kann ihn gar nicht sehen.  
Was ist's, das dich verdrießen muß?  
Die Troster sind ja fort, verbanne deine Grillen,  
Sie sind nicht des Erinnerns werth.  
Wir haben auf dein Wohl die Flaschen ausgeleert,  
Nun Sorge du, sie wieder anzufüllen.

Arie.

Die Flaschen sind leer, auf fülle sie wieder,  
Ergöße dich mit uns durch scherzende Lieder,  
Ertränke die Grillen in Wein.  
Komm, eh uns die Stunden verschwinden,  
Wir wollen das Mittel schon finden,  
Dich selbst zu ergözen, und uns zu erfreun.

Der reiche  
Mann

Ja, Freunde, ja, das will ich thun.  
Seyd nur darauf bedacht,  
Mir den Gedanken zu verhüllen,  
Den mir, auch wieder meinen Willen,  
Die Thoren tief ins Herz gebracht.  
Ihr Gott — eh nun! —  
Ich suche mich, so viel ich kann, zu zwingen,  
Allein, ich kann ihn nicht aus meinem Sinne bringen.  
Es fällt mir immer wieder ein,  
Sollt er auch wirklich seyn?  
Vielleicht — vielleicht auch nicht — und wärs? — was sollt ich thun? —  
O, laßt mich länger nicht in der Verwirrung stecken,  
Singt mir ein Lied, mich wieder zu erwecken.

D

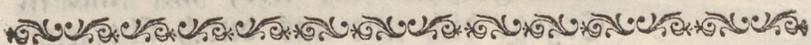
Chor

Ehor

der Freunde des reichen Mannes.

Unser Leben soll in Wollust schmelzen,  
 Bis wir nicht mehr sind.  
 Freuden sollen sich auf Freuden wälzen,  
 Bis wir trunken sind.  
 Uns neide der Geizhals, uns neide die Welt;  
 Wir taumeln, wir trinken,  
 Bis wir sinken,  
 Und unser Körper in sein Nichts zerfällt.

Ende der dritten Abtheilung.



**Vierte Abtheilung.**

Am dritten Sonntage des Advents.

Erster Theil.

**Der Todt des Lazarus.**

Eyrach XVI, v. 3.

**D** Tod, wie wohl thust du dem Dürstigen,  
 der da schwach und alt ist.

Lazarus. Gottlob, nun seh ich bald die letzten Stunden.  
 Mein Ende naht heran.  
 Wie glücklich, daß ich ruhig sterben kann!  
 Nichts in der Welt reizt mich zum Leben.  
 Nun hat einmal  
 Mein Jammer, meine Qual,  
 Ihr so gewünschtes Ende funden.  
 Mein Kummer ist vorbei, mein Lauf ist bald vollbracht,  
 Welt, leben, gute Nacht!

Arroso;

Urio so.

Welt, gute Nacht!  
Mein Kampf ist bald vollbracht,  
Du Vorschmack jener Freudenstunden,  
Mein Herz hat dich schon jetzt empfunden,  
Mein Kampf ist bald vollbracht.  
Welt, gute Nacht!  
Welt, gute Nacht!  
Mein Kampf ist bald vollbracht.  
Bald, bald wird meine Stunde schlagen,  
O Gott, wie froh will ich denn sagen:  
Mein Kampf ist jetzt vollbracht,  
Welt, gute Nacht!

O du mitleidig Herz, das mir das Elend gab,  
Mir nicht durch Geld erkaufst, blos durch Erbarmung mein,  
Das ist nunmehr mein einzig Leiden,  
Gelassen mich von dir zu scheiden.  
Mein Körper nimmt allmählig ab,  
Mein Auge sieht auf dich, und auf mein Grab,  
O möcht ich doch zu Gottes ew'gen Freuden  
Von dir begleitet seyn!  
Nur dich allein  
Laß ich mit traur'gem Blicke  
In diese böse Welt zurücke.  
Das Lebewohl,  
Das ich dir sagen soll,  
Erfüllet mein gerührtes Herz  
Mit lebhaft starkem Schmerz.  
Doch, seh ich auf mein ofnes Grab,  
Als auf das Ende meiner Leiden,  
So jauchzt mein Herz, und nimmt mit Freuden  
Dein Angedenken mit in meine Gruft hinab.  
O Tod, erwünschter Tod! den tausend Menschen scheun,  
O komm zu mir, wie soll dein Anblick mich erfreun!

D 2

Urie:

Arie.

Wenn tausend vor dem Tode zittern,  
 So zittert meine Seele nicht.  
 Die letzte Stunde mag verfließen,  
 Mein Auge soll sich willig schließen,  
 Wenn mir der Tod das Herze bricht.

Accomp. „Huldreicher, treuer Gott, erhöre du mein Flehn,  
 „Herr, laß, o laß mich bald des Leidens Ende sehn!  
 „Als denn soll mein Gebein in stiller Ruhe liegen,  
 „Bis der Trometen Schall es zum Gericht erweckt,  
 „Denn tret ich froh zu Gott, der den Berruchten schreckt,  
 „Da wird mein Kummer Lust, mein Elend wird Vergnügen.

Choral No. 170, v. 16.

Dasselbst wirst du in ewger Lust Aufs süßste mit mir handeln. Mein  
 Kreuz, das dir und mir bewußt, In Freud und Ehr verwandeln:  
 Da wird mein Weinen lauter Wein, Mein Aechzen lauter Jauchzen  
 seyn, Das glaub ich, hilf mir! Amen.

Eine mitleidi- Die Wehmuth preßt aus meinen Augen Thränen,  
 ge Person. Die heimlich voll von Wollust sind,  
 Du auserwähltes Gotteskind,  
 Wie selig rührend ist dein Sehnen  
 Nach einem sanften Tod!  
 Der Gott,  
 Der über Tod und Leben  
 Mit unumschränkter Macht besteht,  
 Wird deiner Qual, die du gefühlt,  
 Bald ihr erwünschtes Ende geben.  
 Du sprichst mit ihm so inbrunstvoll,  
 Als ein Erwählter sprechen soll;  
 Und wird des Todes Stoß dich laut zu beten wehren,  
 So wird Gott auch dein Seufzen hören.

Lazarus. Ja, Herr, das wirst du gnädig hören.

Choral No. 261, v. 4.

Wenn meine Kräfte brechen, Mein Athem geht schwer aus, Und kann kein  
 Wort mehr sprechen; Herr! nimm mein Seufzen auf.

E. milt. Pers. Entzieh dich jetzt den irdischen Gedanken.  
 Dein letzter Augenblick sey nur dem Herrn geweyht,

Dem

Dem Umfang deiner Seligkeit,  
Und den beschließen keine Schranken.  
Unendlich ist die Zahl der Freuden,  
Die Gott dem aufbewahrt,  
Der hier durch Kreuz und Leiden  
Geprüft und bewehrt gefunden ward.  
Du hast bey deinem Kreuz dem Herren treu gedient,  
Zwar oft durch Murren ihn zu tadeln dich erlöhnt,  
Doch auch durch Buß und Reu ihn wiederum verehret,  
Und seinen Zorn von dir gekehret.  
Jetzt ruft dich Gott zu seinem Himmel ein,  
Wie groß wird da dein Lohn nicht seyn!

Arie.

Geh ein zu deines Gottes Freuden,  
Geprüft und bewehrt Anecht.  
Empfange jetzt die Ehrenkrone;  
Dein Leid ist aus. Nimm hin zum Lohne  
Die Lust, die keine Dauer schwächt.

Lazarus. So lebe wohl! —

Von meinen irdischen Gedanken  
Soll der der letzte seyn.  
Beschäftiget mit meinem Grabe,  
Will ich die Stunde, die ich noch zu leben habe,  
Im eifrigen Gebet blos meinem Schöpfer weh'n.

Accomp. „Herr, laß mich Sterbenden in Gnaden zu dir treten,  
„Wen meines Lebensluß laß mich erhörl'ich beten!  
„Du selbst hast meinen Geist durch eigne Hand erbaut,  
„Und diesen Körper ihm zur Wohnung anvertraut;  
„Von dir erhielt ich, Gott! dies unruhvolle Leben,  
„Dir geb ich es zurück, du hast es mir gegeben.  
„Dir dank ichs, daß du mich so oft zum Kreuz gebracht,  
„Und mir dadurch den Reiz der Welt verhaßt gemacht.  
„Was hab ich anders hier als Noth und Qual erlitten?  
„Mit Hunger und mit Durst hab ich genug gestritten;  
„O du mein theurer Gott! wie oftmals war ich da,  
„Vom Satan angereizt, schon der Verzweiflung nah!

D 3

Doch

„Doch mitten in der Angst, von meiner Wuth erschreckt,  
 „Hast du mich wiederum zur Buß und Reu erwecket,  
 „Den Engel zugesandt, der, von der Noth gerührt,  
 „Dem Elend mich entriß, und in sein Haus geführt.  
 „Hier fühl ich, dank sey dir, des Lebens nahes Ende,  
 „Nimm meinen Geist zurück in deine Vaterhände.  
 „Erhöre du dein Kind, das sterbend mit dir spricht.  
 „D stärke mich. Mein Gott, mein Gott! verlaß mich nicht.

Choral No. 177, v. 6.

Herr, meinen Geist befehl ich dir, Mein Gott, mein Gott! weich nicht  
 von mir, Nimm mich in deine Hände. O wahrer Gott! Aus aller  
 Noth, Hilf mir am letzten Ende.

Eine mitleidi- Jetzt hat er schon den Kampf des Todes angefangen,  
 ge Person. Er mahlt sich schon auf seinen Wangen;  
 Ein gelblich Bläß, gemengt mit flammigt stralend Noth. —  
 Sein Aug ist himmelan gekehrt; —  
 Er seufzet? — o, dein Seufzen wird erhört, —

Lazarus. Ach Gott, — ach Gott!

Eine mitleidi- O Tod, du mußt doch bitter seyn,  
 ge Person. So wenig er dich scheut, so hör ich ihn doch schreyen,  
 Doch ein gelassenes Geschrey. —  
 Er dehnt sich schon, nun wird er bald erbleichen; —  
 Die Augen liegen tief, die Schläf ist eingedrückt; —  
 So wie er mit den Händen zückt,  
 Geht auch der Puls mit unterbrochnen Schlägen. —  
 Der kalte Schweiß auf seiner Stirne,  
 Der Krampf der Brust, dies Rücken, dies Bewegen,  
 Das sind schon nahe Todeszeichen. —  
 Jetzt kocht die Brust — nun ist es bald vorbei; —  
 Bald werd ich ihm sein Auge schließen müssen; —  
 Sein Mund eröfnet sich vielleicht zum letztenmal,  
 Um sich hernach auf ewig zuzuschließen, —  
 Er reicht mir noch die Hand, was will er mir noch sagen?

Alfoso

Urio so von 2 Stimmen.

Lazarus. Des Leibes Hütte wankt, — E. mitl. Pers. Bald ist  
 es aus; — Laz. sie sinkt, —  
 E. mitl. Pers. Sein Auge bricht; Laz. sie fällt. E. mitl. Pers. wie matt  
 es winkt! —  
 Lazarus. Ich sterbe.  
 E. mitl. Pers. Wohl, wer so selig stirbt! Empfange nun das Erbe,  
 Das den Gerechten krönen soll.  
 Lazarus. Lebe wohl!  
 E. mitl. Pers. So sanft ist des Erwählten Ende.  
 Lazarus. O Schöpfer! — Gott! in deine Hände  
 Befehl ich meinen Geist. —  
 E. mitl. Pers. Des Leibes Hütte wankt, sie sinkt, sie fällt, er stirbt.

Choral No. 195, v. II.

Wohl dir, du Kind der Irene, Du hast und trägst davon Mit Ruhm und  
 Dankgeschreye Den Sieg, die Ehrenkron: Gott giebt dir selbst die  
 Palmen In deine rechte Hand, und du singst Freuden-Psalmen Dem,  
 der dein Leid gewandt.

Zweyter Theil.

Der Todt des reichen Mannes.

Der reiche Mann. Wie hat mein Ansehn sich verkehrt!  
 Wo ist mein großer Muth?  
 Wo meine Freud und Lust?  
 Was hilft mir jetzt mein Ansehn, Geld und Gut?  
 In meiner Brust  
 Fühl ich ein Feuer,  
 Das heimlich Mark und Bein verzehret.  
 Mich nagt mit starken Bissen  
 Ein Wurm vom wachenden Gewissen.  
 Ich fühls, ich höre die geheime Stimme,  
 Sie ruft mich immer an:  
 Du Ungeheuer!  
 Erzittere, was hast du gethan?  
 Der Gott, von dem du dich muthwillig hast verlohren,  
 Den du auch wieder besser Wissen  
 Verleugnet, und verschworen,

Der

Der Gott, eilt jetzt in seinem Grimme  
Der Rache zu, die du verlacht.  
Jetzt will er seinen Schwur erfüllen. —  
Beklemmtes Herz, was quälst du mich?  
O, warum pochst du so?  
Die Unruh geht vielleicht vorbei;  
Seh wieder froh,  
Vielleicht sind die Gedanken  
Nur bloße Phantasien. —  
Doch, ach, hier in der Brust,  
Hier übersteigt es alle Schranken;  
Nein, hier ist keine Phantasie.

Arie.

Hier ist die Quelle meiner Plagen,  
Der Stöhrer meiner Ruh.  
Verzagtes Herz, hör auf zu schlagen,  
O, warum zitterst du?  
Doch, ach, du verdoppelst die Schläge,  
Mein böses Gewissen wird rege,  
Und ruft mir mein Verbrechen zu.

Zu der mitlei- Und du kommst auch? Vielleicht mich mehr zu quälen,  
digen Person Vielleicht, um mich beschämt zu sehn,  
die zu ihm Um meine Marter anzusehn,  
kommt.

Und sie der Welt denn zu erzählen?  
O, das soll ewig nicht geschehn.

Eine mitleidi- Nein, darum komm ich nicht.  
ge Person.

Ach, möchtest du mich einmal hören,  
Und zwar gerührt den Austritt hören,  
Und dich alsdenn befehren!

Er ist nicht mehr,

Der Arme, welcher jüngst so hart  
Von dir gehalten ward.

Jetzt braucht er nicht mehr dein Erbarmen.  
Er starb in dieser Nacht,

Die du vielleicht in Wollust zugebracht,  
O Herr, er starb in meinen Armen.

O hättest du ihn sterben sehn,  
Du hättest ganz gewiß voll Leid  
Dein Unrecht gegen ihn bereut,  
Und ganz gewiß den Gott erkennen lernen,  
An welchen du bis jetzt nicht glauben willst,  
Und dessen Ebenbild  
An jeden Ort

Nuch an den kleinsten Sternen  
Sich kennelich macht.

Dies war sein letztes Wort:

„O Schöpfer, Gott, in deine Hände  
„Befehl ich meinen Geist.

O, möcht ich selber einst so sanft, so selig sterben!

Arie.

O möchte doch mein letztes Ende  
Wie des Gerechten Ende seyn,  
Des Todes Bitterkeit verschwindet,  
Wo er die Seele nur entbindet,  
Und hilft von ihrer Last sich zu befreyn.

Der reiche Mann. Die Kräfte sind dahin, was fang ich Armer an?

Ist denn ein Arzt, der helfen kann?

Muß ich denn unumgänglich sterben?

Mein Geld und Gut bleibt meinen Erben,

Und ich muß nackt davon.

Sind meine Freunde denn nicht da,

Mir Hilfe zu verschaffen?

Ist dieses meiner Güte Lohn?

Eine mitleidige Person. Ja, Herr, so lohnt die Welt.

Du sprichst von Freunden, hast du die?

Schmarotzer waren es, doch Freunde warens nie.

O denke nun nicht mehr an sie.

Ich sehe dich am Rande deiner Gruft,

Dein End ist vor der Thür;

O, schicke dich zur Ewigkeit,

Du mußt doch bald von hier,

Was ist die Welt?

Bergänglich ist sie ja;

E

Bedenke

Bedenke dein Gewissen;  
Bernimm die Stimme, die dich ruft. —  
O riefte sie dich nicht, dich ewig zu bestrafen! —  
Denk an den Satan, der auf deine Seele laurt,  
Denk an der Höllen Qual die ewig daurt,  
O lasse dich dadurch zur wahren Reue bringen.  
Bekenne deine Schuld, fleh Gottes Mitleid an,  
Denk an das Ewige, errette deine Seele.

Der reiche Mann. O, wo Gott wirklich ist, ist wirklich eine Hölle,  
So werd ich ewig brennen müssen. —  
Sie ist. — Errettet mich, o Qual, o Grauen! —  
Da steht der Satan schon, — o Schmerz!  
O Weh! —

Er schärft bereits die Klauen,  
Fort, fort, zerreiße nur mein Herz,  
Errettet mich, ach, ich vergeh.

Eine mitleidige Person. Verzweifle nicht, warum willst du verzagen?  
Ergreife das Gebet, bekehre dich zu Gott,  
Das ist das rechte Schwert den Satan zu verzagen,  
Dadurch wird seine Macht zu Spott.  
Bekehre dich, so wirst du ewig leben.

Arie.

Bekehre dich, beweine deine Sünde,  
Wirf dich in Gottes Gnaden Hand.  
Er hat noch niemals einem Kinde,  
Das Buße thut, den Rücken zugewandt.  
Der Stab ist jetzt noch nicht gebrochen,  
Noch ist das Urtheil nicht gesprochen,  
Das dir die Hölle zuerkannt.

Der reiche Mann. O nein, o nein,  
Was er befahl, hab ich entehrt,  
Sein Wort verschmäht, die Lehrer nicht gehört,  
Er kann mirs ewig nicht vergeben,  
Er kann mirs ewig nicht verzeihn.  
O weh, ich sehe schon den Satan um mich schweben,  
Und fühle schon in diesem Leben  
Den Anfang jener Höllen Pein.

Und

Arie.

Der Hölle Pein ergreift die leidende Seele,  
Und niemand siehts, wie ich mich quäle.

Der Satan foltert schon mein Herz,  
Mit ewigen Martern mit ewigem Schmerz.

O, wie ich schon gepeinigt werde!

Mitleid! — aber wo bist du?

Mich verfluchet der Himmel, mich verfluchet die Erde,  
Und mein Gewissen noch dazu.

O weh! o weh!

Eine mitleidige Person. Mein Gott! er stirbt, und welche Qualen  
Erwarten sein!

Mir zittert mein Gebein.

Sein Ende sey mir stets im Sinn,

Er starb, und fuhr verzweiflungsvoll dahin,

Sein Lohn wird seyn, wie er gethan.

Gottlose, denkt daran!

Ihr müßt auch der Natur gewisse Schuld bezahlen,

Drum kehrt euch bald, wie Lazarus, zu Gott,

Und werft euch ganz in seine Hände,

Und macht euch von der Sünde frey,

Damit einst eures Lebens Ende

Das Ende eurer Noth,

Und sanft, wie des Gerechten Ende sey.

Doch, werdet ihr nicht Gottes Stimme hören,

Vom bösen Leben euch bekehren,

Und gutes thun, und ihn verehren,

So werdet ihr gewiß einmal,

Wer weiß, vielleicht in wenig Jahren,

Wie dieser reiche Mann, zu eurer ewgen Qual

Verzweiflungsvoll zur Hölle fahren,

Wie werden sie so plötzlich zu nichte! sie gehen unter, und  
nehmen ein Ende mit Schrecken.

Ende der vierten Abtheilung.

E 2

Fünfte

## Fünfte Abtheilung.

Am vierten Sonntage des Advents.

Es. VI, v. 3.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth,  
und alle Lande sind seiner Ehre voll.

Lazarus. Ich Glücklicher! wie ist mein kurzes Leiden  
So wohl belohnt!  
Für dessen Angesicht, der hier im Himmel thront,  
Genieß ich tausendfache Freuden,  
Die Menschen Augen nie gesehn,  
Die nie das Ohr der Menschen angehört,  
Die nie ein Mensch erdacht, die nie ein Herz empfunden,  
O unaussprechlich süße Stunden  
Die hier unmerkbar mir vergehn!  
O! ihr seyd noch weit größrer Leiden wehrt.  
Ach welche Seligkeit, des Herren Antlitz sehn,  
Und mit vereinten Engel: Chören  
Ihn loben, und ihn loben hören!  
Und dieses Lob wird ewig währen? —  
O welche Seligkeit!

Arie mit dem Chor.

Singt Engel, singt in vollen Chören,  
Und preißt den großen Gott.  
Laßt noch einmal eur Loblied hören,  
Vom Herrn vom Herrscher Zebaoth.

Chor.

Chor der Engel

aus dem Liede No. 165.

Heilig ist unser Gott,  
Heilig ist unser Gott,  
Heilig ist unser Gott,  
Der Herre Zebaoth.

Lazarus.

Hier rühm ich dich, und deinen Nahmen,  
Hier jauchzt mein Herz, hier jauchzt mein Geist.  
Dem Herren, der dreymal heilig heist,  
Und alle Engel sprechen: Amen.

Chor der Engel.

Amen!

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, und  
alle Lande sind seiner Ehre voll.

Abraham.

Mein auserwählter Sohn,  
Vergiß hier nun in meinem Schoos  
Den kurzen Schmerz, die kurzen Plagen,  
Die du dort in der Welt getragen.  
Sieh, dieser Lohn,  
Den du empfängst, ist groß;  
Weit größer, als ihn Menschen denken können.  
Und gegen diese Freuden,  
Sind hundert tausend solche Leiden,  
Als du gefühst, noch nichts zu nennen.  
Hier siehst du Gott in seinem Licht  
Von Angesicht zu Angesicht.  
Doch, gegen der Gottlosen Leiden,  
Die ewig keine Linderung sehn,  
Verschwinden zehnmal mehr, als hunderttausend Freuden,  
Die mit der Welt vergehn.

## Arie.

Hier singe mit den Auserwählten,  
Dem Herrn ein ewig Lied.  
Der Böse muß zur Hölle eilen,  
Und da nur ewige Schmerzen heulen,  
Wo Pech und Schwefel für ihn glüht!

Der reiche Ja, das ist Lazarus, den ich so sehr verschmäht,  
Mann in der Von Abraham gewiegt, im seinem Schoos gepflegt,  
Höll: Und von der Engelschaar umringt.

Ich bin hier in der Gruft, an Fesseln angeleget,  
Da nur das Heer der Teufel um mich steht  
Und stets mit Marter auf mich dringt.

Ach, wenn erholst du dich mein Herz?

Wenn fängt die Marter an einst aufzuhören?

Eine Stimme Die Marter? — die wird ewig währen.

Der R. M. Wie? — ewig? — ewig? — welch ein Schmerz!

## Choral No. 277, v. I.

Eine Stimme O Ewigkeit! du Donnerwort!

Der R. M. O Donnerwort!

Eine Stimme O Schwerdt, das durch die Seele bohrt!

Der R. M. O wie durchbohrt es meine Seele!

Eine Stimme O Anfang sonder Ende!

Der R. M. Die Hoffnung ist dahin, ich fühle Qual und Pein,

Und sie soll ewig, sie soll ohne Ende seyn?

O Donnerwort!

Eine Stimme O Ewigkeit! Zeit ohne Zeit!

Der R. M. O Zeit, in welchen mich die Teufel selber lehren,

Es sey der Gott, den ich verläugnet und verschmäht,

Und meine Pein soll ewig sich vermehren?

O Ewigkeit!

Eine Stimme

Ich weiß für großer Traurigkeit

Nicht, wo ich mich hinwende.

Der R. M.

Wohin? was kann ich sonst, als Teufel sehn,

Die nur mit Martern um mich sehn!

Eine Stimme

Mein ganz erschrocknes Herz erbebt,

Der R. M.

O, daß es plagen möcht,

Und mich in ewigen Staub verwandeln!

Eine Stimme

Daß mir die Zung am Gaumen klebt.

Ach

Der reiche Mann. Ach ja, sie klebt, sie klebt, ich werde stumm.  
Die Hitze macht, daß ich  
Nur Dampf aus meinem Rachen hauche,  
Aus welchem sonst Geruch von Wollust kam.  
Ach Abraham,  
Ach Vater, ach, erbarme dich,  
Sieh, was ich hier für Schmerzen fühle,  
Und sende Lazarum,  
Daß er den Finger nur ins Wasser tauche,  
Und meine Zunge fühle,  
Ich leide Pein in diesen Flammen.

Arie.

Der Satan martert meine Seele,  
Ich leide Qual und Pein.  
Erbarme dich bey meinem Schmerzen,  
Nimm meine Marter doch zu Herzen,  
Ach Vater, ach, erbarm dich mein!

Abraham. Gedenke Sohn, daß du in deinem Leben  
Dein Gutes schon empfangen hast.  
Dir war der Ueberfluß gegeben.  
Der Reichthum war in deiner Hand;  
Der schadet dem zwar nie, der ihn besizet,  
Er wird ihm blos dereinst zur Last,  
Wenn er ihn nicht nach Gottes Willen nützet.  
Nur denke nach, wie du ihn angewandt.  
Die Wollust war dein einzig Augenmerk;  
Du hättest Armen wohlthun sollen;  
Dein ihig Weh war blos dein eigen Werk.  
Ermahnungen hast du nicht hören wollen,  
Du hast den guten Rath verlacht,  
Nie an das Ewige, blos an die Welt gedacht;  
Drum mußt du iht die Folge deiner Sünden  
In Ewigkeit empfinden.

Arie.

Arie.

Dem ganzen menschlichen Geschlechte  
Hat Gott die Seligkeit bestimmt,  
Wo es nicht selbst der großen Rechte  
Durch böses Leben sich benimmt.  
Doch, wer sein eignes Wohl verspielet,  
Ermahnungen und Rath verschertz,  
Verdient es, daß er ewig fühlet,  
Wie die gedrohte Strafe schmerzt.

Hingegen Lazarus hat lauter Kummerstunden  
In jene böse Welt empfunden.  
Nun fühlest du der Hölle Pein,  
Und er soll hier getröstet seyn.  
Und überdies ist zwischen uns und euch,  
Des Himmels und der Hölle Reich,  
Die größte Kluft befestiget,  
Daß keiner, würd er sich auch noch so sehr bemühen,  
Von euch zu uns heran,  
Von uns zu euch herunterziehen,  
Und Hilfe bringen kann.

Der reiche Mann. Ach, Vater, wenn es dir gefällt,  
So sende Lazarum in meines Vaters Haus.  
Ich habe noch fünf Brüder auf der Welt;  
O, laß ihn da die Marter meiner Seelen,  
Mein unaussprechlich Leiden,  
Mein' Angst und Weh, und meine Pein erzählen,  
Daß sie dadurch gerührt,  
Der Wollust sich entziehen, und so zu Gott geführt,  
Doch diesen Ort der Qual vermeiden.

Arie.

Arie.

Ich send ihn doch zu meinen Brüdern,  
Damit sie dieser Qual entfliehn.  
Ich habe sie allein verführet,  
Vielleicht wird noch ihr Herz gerühret,  
Und läßt sich noch zur Buße ziehn.

Abraham. Sie haben Mosen da, und der Propheten Lehren,  
Laß sie dieselben hören.

Der reiche Mann. Mein Vater, nein, wenn einer von den Todten  
Des bösen Lebens sie verwies,  
Und sich bey ihnen sehen ließ,  
Sie würden diesen Friedensbothen  
Gewiß verehren,

Und Buße thun, und sich bekehren.  
Und von der Welt zum Herren übertreten.

Abraham. Nein, wollen sie nicht Mosen hören,  
Verspotten sie des Herrn Propheten,  
Und wollen nicht auf ihre Lehre sehn,  
Und sich zum wahren Gott bekennen,  
Wie werden sie denn jemals glauben können,  
Wenn gleich die Todten auferstünden,  
Und Buße predigten?

Der reiche Mann. O weh! so werden sie das nagende Gewissen,  
Ganz sicher einst, wie ich, zu spät empfinden müssen;  
Und wie sie dort mit mir so manche böse Nacht,  
So mache jetzt von mir verfluchte Nacht,  
Im Wollustleben zugebracht,  
So werden sie auch hier zur ew'gen Pein  
Einmal an meiner Seite seyn.

Arie.

Ich leide Pein zur Strafe meiner Sünden,  
Und muß so gar, sie doppelt zu empfinden,  
Zur Häufung meiner eignen Pein,  
Auch von der Qual der Brüder Zeuge seyn.

F

D

O, wär ich doch in Mutterleib ersticket!  
O, wär ich doch in der Geburt erdrücket!  
So wär ich der Gefahr entflohn,  
Und fühlte nicht der Sünden Marterlohn.

Abraham. Die Schuld ist dein, du hast dein eigen Wohl verlacht,  
Und dich muthwillig selbst in diese Qual gebracht;  
Drum leide, was du leiden mußt.

Zu Lazarus. Du aber, mein geliebter Sohn,  
Genieße froh in Gott den dir bestimmten Lohn.  
Hier schließt sich deine Lust in keine Schranken ein,  
Sie wird hier ewig seyn.

Chor der Engel.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, und  
alle Lande sind seiner Ehre voll.

Eine Stimme.

Du meine theure Vaterstadt!  
Erlaube, daß ich mich noch einmal zu dich lehre,  
Du hast noch sters den Ruhm, daß eine reine lehre  
Den Sitz in deinen Tempeln hat.  
O, laß dich durch dies Beyspiel lenken;  
Den Armen willig beyzustehn,  
Die hungrig, nackt und blos in deinen Mauern gehn,  
Wo die bedrückte Zeit die Nahrung kostbar macht;  
Die, durch das Alter schwach, erbetnes Brodt verzehren,  
Mit Kummerthränen es verzehren;  
Die oft, in schlaffos langer Nacht,  
Durch sauren Schweiß sich kaum so viel erwerben,  
Daß sie nach Nothdurft sich ernähren,  
Und nicht für Hunger sterben.  
Nimm dich der Wittwen Wohl, nimm dich der Waisen an,  
Die sich der großen Noth,  
Der Armuth, die sie drückt, frey zu bekennen schämen,  
Und welchen noch ein größer Elend droht.

Gott

Matth. XXV. Gott selber spricht, was ihr gethan,  
v. 40. Dem kleinsten dieser meiner Brüder,  
Das habe ihr mit gethan.

Epr. Salom. Und das vergilt er reichlich wieder,  
XIX, v. 17. Und nimmt das christliche Erbarmen,  
Die Wohlthat an dem schwachen Armen  
Als ihm gelichen an.

Christen, voll vom edlen Triebe  
Das zu seyn, was ihr euch nennt,  
Deren Herz von Menschenliebe  
Und von wahren Wohlthun brennt,  
Wenn der Arbeit Schluß erscheint,  
Und vergönnt auch auszuruhn,  
So vergeßt nicht wohlzuthun,  
Denket daß der Arme weinet.

Nur laß dich nie durch Stolz, nie durch Gewinnsucht lenken,  
Der Armuth wohlzuthun, daß es die Welt erfährt,  
Daß Gott die Gabe soll dir zehnfach wieder schenken,  
Du wärest statt Lohn nur Strafe werth.  
Blos Mitleid sey der Grund von deinen Gaben,  
Und dein Geschenk sey noch so klein,  
Gott sieht aufs Herz, nicht auf die Gaben,  
So wirst du Lob bey Menschen haben,  
Und denn, nur denn wird Gott selbst dein Vergelter seyn;  
Denn steigt durch seinen Schuß dein Floß,  
In Frieden ungestört empor.

„Laß uns denn, theurer Gott, laß uns den edlen Frieden,  
„Den du uns noch bis iht beschieden,  
„Seh ferner unser Schuß, sey für uns in der Noth,  
„Seh unsre feste Burg, Herr bleibe Lübeck's Gott!

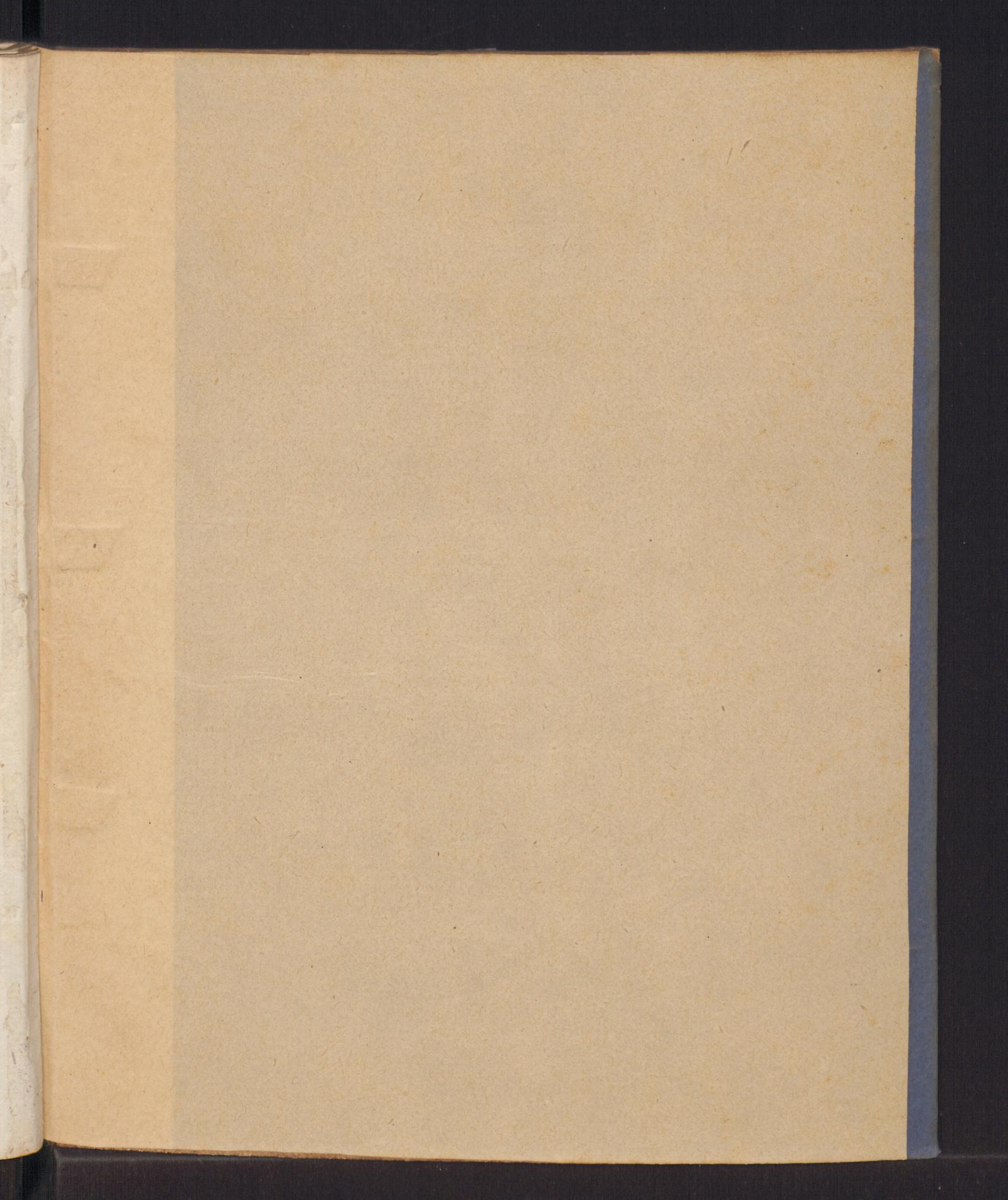
## Schluß = Chor.

Laß, o Herrscher, laß in Lübeck's Mauren,  
Fried und Eintracht, Recht und Wahrheit dauern!  
Erhalt uns unsre Ruh, die uns bis jetzt  
beglückt!

Schütze Väter, Handlung Schul und Tempel,  
Lübeck werde Völkern zum Exempel,  
Daß das, was Gott beschützt, kein Zufall  
unterdrückt.

So soll dein Nahme bey uns so lange verherrli-  
chet werden,  
Bis einst die Zukunft des ewigen Tages, der  
Erden

Ihr Urtheil spricht: und sie vertilgt.





Landesbibliothek  
Mecklenburg-Vorpommern  
Günther Uecker

[http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1733509097/phys\\_0048](http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1733509097/phys_0048)

DFG

Matth. XXV. Gott selber spricht, was ihr gethan,  
v. 40. Dem kleinsten dieser meiner Brüder,  
Das habe ihr mir gethan.

Epr. Salom. Und das vergilt er reichlich wieder,  
XIX, v. 17. Und nimmt das christliche Erbarmen,

Die Wohlthat an dem schwachen Armen  
Als ihm gelichen an.

Christen, voll vom edlen Triebe  
Das zu seyn, was ihr euch nennt,  
Deren Herz von Menschentiebe  
Und von wahren Wohlthun brennt,  
Wenn der Arbeit Schluß erscheinet,  
Und vergönnt auch auszuruhn,  
So vergeßt nicht wohlzuthun,  
Denket daß der Arme weinet.

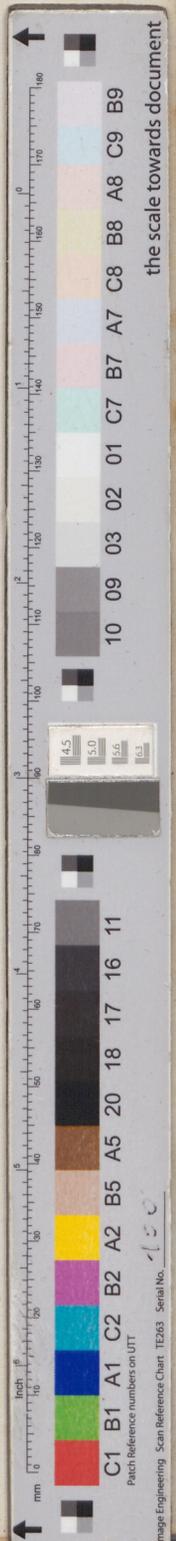
Nur laß dich nie durch Stolz, nie durch Gewännsucht lenken,  
Der Armuth wohlzuthun, daß es die Welt erfähret,  
Daß Gott die Gabe soll dir zehnfach wieder schenken,  
Du wärst statt Lohn nur Strafe werth.

Blos Mitleid sey der Grund von deinen Gaben,  
Und dein Geschenk sey noch so klein,  
Gott sieht aufs Herz, nicht auf die Gaben,  
So wirst du Lob bey Menschen haben,  
Und denn, nur denn wird Gott selbst dein Vergelter seyn;  
Denn steigt durch seinen Schutz dein Flohr,  
In Frieden ungestört empor.

„Laß uns denn, theurer Gott, laß uns den edlen Frieden,  
„Den du uns noch bis iht beschieden,  
„Seh ferner unser Schutz, sey für uns in der Noth,  
„Seh unsre feste Burg, Herr bleibe Lübeck's Gott!

F 2

Schluß:



the scale towards document